

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS II

6. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Mitte Juni 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Schriftleitung gestattet

Nummer 12

Preissenkung

In der ganzen Welt haben die Preise für die wichtigsten Rohstoffe und Erzeugnisse eine recht erhebliche Senkung erfahren. In Deutschland ist man dieser Entwicklung langsamer gefolgt. Erheblichere Preisrückgänge bestehen bei uns nur auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Hier hat eine Senkung um etwa 16 Punkte (des Indexes) stattgefunden, bei den industriellen Fertigwaren dagegen um kaum 5 Punkte. Damit sind wir dem Preisstand des Auslandes bei weitem nicht nachgekommen. Unsere höheren Preise haben es vermocht, uns vom Weltmarkt ziemlich auszuschließen. Jedenfalls bedeuten sie eine Erschwerung unserer Ausfuhr, die in den letzten Monaten immer mehr zusammengekrumpft ist.

Die Folge ist, daß wir eine Einschränkung unserer Erzeugung haben vornehmen müssen, da zu den teuren Preisen kein Absatz ins Ausland zu erzielen war. Im Inland aber herrschte die größte Kapitalnot. Die Bestellungen zur Frühjahrswende blieben aus. Die weitere Folge war eine starke Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Daraus aber ergab sich ein großes Finanzelend im Reich, in den Ländern und Gemeinden, das augenblicklich ungefähr folgendermaßen aussieht:

Das Etatsjahr 1929 hat trotz der erheblichen Entlastung durch den Young-Plan mit einem Fehlbetrag von ungefähr dreihundert Millionen Reichsmark abgeschlossen. Die schon in dieser Tatsache zum Ausdruck kommende Zuspitzung der Reichsfinanzlage hat noch eine sehr erhebliche weitere Verschärfung erfahren, die vor allem aus der Lage des Arbeitsmarktes entstanden ist. Für das laufende Jahr ist mit einem Arbeitslosendurchschnitt von 1,6 Millionen Personen zu rechnen; dadurch entsteht ein erhöhter Bedarf von 450 Millionen Reichsmark und ein weiterer Bedarf aus der Krisenfürsorge von 150 Millionen Reichsmark, insgesamt also von sechshundert Millionen Reichsmark. Außerdem entstehen Einnahmeausfälle dadurch, daß infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage die Erträge an Steuern, Zöllen usw. um 140 Millionen Reichsmark hinter dem Voranschlag zurückbleiben. Insgesamt handelt es sich also für das laufende Etatsjahr (ohne den Fehlbetrag aus 1929) um einen Fehlbetrag von rund 740 Millionen Reichsmark. Diesem Betrag stehen an Einsparungsmöglichkeiten gegenüber 120 Millionen Reichsmark, die auf Beschluß der Anstalt für Arbeitslosenversicherung eingespart

werden sollen; weitere 180 Millionen Reichsmark sollen durch Erhöhung der Beiträge aufkommen. Auch dann bleibt aber immer noch ein Fehlbetrag von 440 Millionen Reichsmark bestehen, über den zwar ein Deckungsprogramm vorliegt, von dem aber — abgesehen von seinen Unzulänglichkeiten — noch nicht feststeht, ob und in welcher Gestalt es vorgenommen wird. Dieser Fehlbetrag wird sich bei Fortdauer der jetzigen Zustände bis zum Ende des Etatsjahres auf achthundert bis neunhundert Millionen Reichsmark erhöhen; diese Schätzung scheint aber zu niedrig zu sein, da bei den bereits durchgeführten und noch bevorstehenden Steuererhöhungen die Belastung der Wirtschaft, damit aber auch die Verschlechterung der Wirtschaftslage und die Aufwendungen für die Arbeitslosenversicherung weiter steigen werden. Die angekündigte Bereitstellung von Mitteln zur „Anturbelastung der Wirtschaft“ wird also hinfallig sein, ganz abgesehen davon, ob die in Aussicht gestellten Beträge überhaupt eingebracht werden können. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß die früher bereits beschlossenen Steuererhöhungen einen Betrag von rund 525 Millionen Reichsmark ausmachen, und daß die öffentlichen Aufwendungen (einschließlich der sozialen) von insgesamt 8,5 Milliarden Mark im Jahre 1913 auf rund fünfundsiebenzig Milliarden Reichsmark gestiegen sind.

Angeichts dieses trüben Bildes, das auch durch die Ausbreitung neuer Steuern und höherer Beiträge wenig oder gar nicht geändert werden kann, wird es die dringendste Aufgabe der Regierung sein müssen, eine scharfe Senkung der öffentlichen Aufwendungen vorzunehmen. Wenn im Jahre 1929 die öffentlichen Ausgaben fünfundsiebenzig Milliarden bei einem gesamten Volkseinkommen von höchstens achtzig Milliarden betragen haben und sich in dieser Höhe als eine unmögliche Belastung erwiesen, so muß es eine weitere Verschärfung bedeuten, wenn 1930 bei verringertem Gesamteinkommen die öffentlichen Ausgaben noch höher als bisher sein sollen. Bei steigendem Geldwert, wie wir ihn zurzeit international haben, sind schon die 3,5 Milliarden Tribute und Schuldendienst eine größere Last als bei höherem Preisstand. Man darf in einer solchen Lage nicht auch noch die sonstigen — nicht zwangsläufigen — Ausgaben steigern, sondern muß sie herabsetzen. Daß diese Herabsetzung nicht auf dem Gebiet der öffentlichen Aufträge erfolgen darf, soweit es sich um notwendige und zweckmäßige Anlagen (also nicht um luxuriöse Finanzamtshäuser usw.) handelt, ist aus Konjunkturgründen selbstver-



Margareten / Künstlerische Liebhaberaufnahme von H. Zinnert

ständig. Das deutsche Verwaltungs- und Sozialsystem ist eben viel zu kostspielig, wie sich gerade zurzeit bei der Beratung der einzelnen Etats und bei den Auseinandersetzungen über die Arbeitslosenversicherung zeigt. Wenn gleichwohl die Reichsregierung an dem grundsätzlich falschen Weg festhält, an Stelle des Staatsausgleichs durch Ersparnisse neue Steuern auszuschreiben, so ist das nur durch übertriebene Rücksichtnahme auf das Parlament zu erklären. Anstatt mit „Notopfern“ zu arbeiten, die keine Notopfer, sondern Zuschläge zur Einkommensteuer sind, sowie die Beiträge in der Arbeitslosenversicherung zu erhöhen, müßte die Regierung vielmehr eine durchgreifende und sofortige Ausgabenreduzierung erzwingen, die sich in ihren Auswirkungen bis in die Länder und Gemeinden hinaus erstreckt und auch vor einer sehr gründlichen Reform des Arbeitslosen- und Krankenkassenversicherungswesens nicht haltmacht. Die Eisenindustrie gab mit den Verhandlungen über einen Lohn- und Preisabbau einen Beweis dafür, wie man ohne Inanspruchnahme fremder Hilfe sich im eigenen Hause verschlechterten Verhältnissen anzupassen versuchen kann.

Vor allem ist es wichtig, daß endlich irgendwo einmal zu Taten geschritten wird. Denn der Worte sind genug gewechselt. Eine solche Tat aber bedeutet die Erklärung, die die westdeutsche Eisenindustrie bei den Deggendorfer Schlichtungsverhandlungen dem Schlichter gegenüber abgegeben hat. Sie lautet in ihren wichtigsten Punkten:

„Die Arbeitslosigkeit im Revier hat in den letzten Monaten in einem überaus bedrohlichen Ausmaß zugenommen. Der Auftragsrückgang ist bei den Werken derart rückläufig, daß Feierschichten mit erheblichem Verdienstausfall für einen großen Teil der Belegschaft eingelegt werden mußten und noch weiter anzunehmen drohen. Die Erkenntnis, daß jeder weitere Tag die große Notlage verschärfen kann, erfordert entschlossenes Handeln. Gegenwärtig wird nach unserer Auffassung in erster Linie eine Preissenkung diejenigen Erleichterungen schaffen, die zu einer Wiederbelebung der Wirtschaft unumgänglich notwendig sind.“

Der Preisabbau in der Eisenindustrie ist aber bei der angespannten Selbstkostenlage nur möglich durch eine Verringerung der Gestehungskosten, die sich gegenwärtig allein durch eine Senkung des Lohn- und Gehaltskontos erreichen läßt, da die wichtigsten Selbstkostenfaktoren: Steuern, soziale Beitragspflichten — von den Reparationslasten ganz abgesehen — für absehbare Zeit festliegen. Unter diesen Umständen sehen wir uns leider gezwungen, eine Verkürzung der übertariflichen Verdienste der Arbeiter sowie sämtlicher Gehaltsempfänger vorzunehmen, und zwar in einem Umfange, daß eine Ersparnis bis zu 10 v. H. der Gesamtlohn- und Gehaltssumme eintritt.

Die Minderung der Verdienste soll jedoch nur eintreten:

1. wenn die Eisenindustrie den Preisabbau einen Monat vorher durchführt;

2., und zwar in einem Umfange, der mindestens dem Ausmaß der zu ersparenden Lohn- und Gehaltssumme entspricht.

Zu dieser Vorleistung ist die Eisenindustrie im Interesse der Wiederbelebung der Wirtschaft bereit, obwohl ihre Selbstkostensteigerung seit der Stabilisierung — vor allem aber im Verlauf der letzten zwei Jahre — einen entsprechenden Ausgleich in den Preisen nicht gefunden hat, wie der heutige Eisenindex von nur 128 zeigt. Wir sind uns des Opfers, das unsere Belegschaft in dieser Zeit wirtschaftlicher Not bringt, voll und ganz bewußt. Wir glauben aber, daß die geplante Lohn- und Gehaltsreduzierung gegenüber der Einkommensminderung, die sich durch die in immer stärkerem Umfange drohenden Feierschichten und Entlassungen zwangsläufig ergibt, auch für die Arbeitnehmer vorteilhafter ist, wenn es gelingt, durch Preisabbau eine Wiederbelebung des Geschäftsganges herbeizuführen. Wir hoffen daher, bei unseren Belegschaften Verständnis für den geplanten Schritt zu finden. Gleichzeitig glauben wir damit den einzigen Weg zu gehen, der gegenwärtig zu einer Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft und so zu einer Verminderung der Arbeitslosigkeit führen kann.“

Inzwischen ist der in Deggendorf gefällte Schiedsspruch für die westdeutsche Eisenindustrie für verbindlich erklärt worden. Die Selbsthilfe, von der Herr Krupp v. Bohlen sprach, nimmt also nun ihren Anfang mit der Preissenkung der Eisenindustrie, der erst in einem Monat eine Lohnsenkung folgen soll. Es muß sich, wenn auch andere Industrien diesem Beispiel bald folgen, zeigen, daß neue Bewegung in die Wirtschaft kommen wird. Die zurückgehaltenen Aufträge auf dem Binnenmarkt werden erteilt werden und die weiterverarbeitende Industrie wird mit dem billigeren Eisen auch ihre Fertigfabrikate im Preise senken können, deren Preisstand in Deutschland vor allem anderen zu hoch ist. So dürfen wir hoffen, daß hier endlich eine Besserung unserer Wirtschaftslage Platz greift. Um das zu erreichen, werden aber alle Beteiligten Opfer bringen müssen!

Zu den Fragen, die augenblicklich für uns in Deutschland die wichtigsten und folgenschwersten sind, nimmt auch Prof. Dr. Schmidt (Frankfurt a. M.) in einem Zentrumsblatt (der „Kölnischen Volkszeitung“) Stellung. Er sagt:

„Weitere Ursache der Arbeitslosigkeit kann die Lohnpolitik sein. Lohnpolitik ist Preispolitik. Jeder kleine Kaufmann weiß, daß die Absatzmenge der Waren sinkt, wenn der Preis steigt. Der Preis für die Arbeitsleistung ist in Deutschland seit der Stabilisierung etwa verdoppelt worden, er steht auch bei der Berücksichtigung der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltungskosten für die heute Arbeitenden meist um

Gegen weitere Versackung unseres Wirtschaftslebens

Gemeinsame Not erfordert gemeinsames Handeln. Von diesen Gedanken ausgehend, hat Generaldirektor Dr. Vögler auf dem letzten Eisenhüttenstag schlichte, aber um so eindringlichere Worte an Arbeitgeber und Arbeiter, an Regierende und Regierte gerichtet. Fast will es scheinen, als ob seine Ausführungen der Auftakt zur befreienden Opfertat werden sollten. Im einzelnen führte Dr. Vögler aus:

„Es ist kein Pessimismus, wenn man sich hinstellt und den Boden untersucht, auf dem man steht und sagt, was man dort findet. Ist es nicht vielleicht die einzige Möglichkeit, um wieder zu dem Optimismus zu kommen, den wir haben müssen, um in der Wirtschaft, in der Kultur voranzukommen?“

Wenn wir heute sehen, daß uns ein Rückgang der Erzeugung bevorsteht, der alles bisher Dagewesene übertrifft, wenn wir sehen, daß wir uns auf lange Zeit nach meiner Ueberzeugung damit abfinden müssen, daß wir

vor einer schweren wirtschaftlichen Probe stehen,

dann, glaube ich, sollten alle Berufenen sich hinsetzen und gemeinsam überlegen, was zu tun ist, um eine weitere Versackung des wirtschaftlichen Lebens zu verhindern.

Sie sollten sich zusammensetzen und überlegen: Welche Faktoren sind es nun, die die heutige Krise hervorrufen, die heute als Weltkrise klar vor unseren Augen liegt?

Es ist nicht damit getan, daß der Reichsbankdiskont weiter gesenkt wird. Wir müssen uns darüber klar werden,

daß alle Faktoren, die im wirtschaftlichen Leben eine Rolle spielen, gesenkt werden müssen, mit anderen Worten, daß wir einen Preisabbau herbeiführen müssen, wenn wir wieder zu gesunden Verhältnissen kommen wollen. Es wäre schon des Schweißes aller wert, sich einmal hinzusetzen, Arbeitgeber und Arbeiter, Regierende und Regierte, und zu überlegen, ob nicht gerade uns mit den Vorbelastungen, die wir nun einmal haben, diese Aufgabe am eindringlichsten, am ausdrücklichsten gestellt worden ist, und daß gerade wir auch am nachdrücklichsten an die Lösung der Aufgabe herangehen müssen.“

10 bis 20 Prozent an Kaufkraft über dem entsprechenden Lohn der Vorkriegszeit. Es geht also den Arbeitern, die beschäftigt sind, heute um so viel besser als vor dem Kriege, und das trotz aller Wirtschaftsmisere, in der wir leben. Daß die Löhne steigen konnten seit der Stabilisierung, verdanken wir der starken Hebung der Produktivität der Betriebe durch Rationalisierung. Soweit durch sie die Kosten gesenkt werden, kann der Lohn steigen oder Preis sinken. Da die Menschen immer noch hinter dem Nominalbetrage des Geldes herrennen, so hat man die systematische Lohnsteigerung der Preissenkung vorgezogen. Fraglich ist nur, ob man dabei nicht über die erzielte Kostensenkung hinausgegangen ist. Jedenfalls klingt die Begründung der Lohnerhöhungen seitens der staatlichen Schlichter im vergangenen Jahre vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht sehr überzeugend. Man sprach von politischen Notwendigkeiten. Durch die läßt sich der Markt nicht beeinflussen. Jedenfalls ist ein Lohn, der für eine Zeit, in der Kapital vom Auslande noch reichlich zufließt, angemessen war, es nicht mehr, wenn dieser Zufluß sticht und der Zins rapide steigt. Grundsätzlich müßte eine viel beweglichere Lohnpolitik getrieben werden, in deren Register nicht nur die Lohnerhöhung, sondern auch die Lohnermäßigung verzeichnet steht. Lohnermäßigung kommt immer dann in Betracht, wenn eine Arbeitslosigkeit herrscht, die über den aus Stellenwechsel und Rationalisierungsumstellung erklärlichen Stand hinausgeht. Sie ist also das einzige Radikalmittel für die Gegenwart und wäre in der Weise anzuwenden, daß mit den großen Industrieverbänden der Lohnsatz ausgehandelt würde, bei dem sie imstande sind, den ganzen oder mindestens einen erheblichen Teil der heutigen Arbeitslosen wieder zu beschäftigen. Man kann sicher sein, daß das, was zunächst als ein Opfer für die Arbeiter erscheint, es mindestens nicht in vollem Umfange sein wird, denn selbstverständlich muß mit der Lohnsenkung auch die Preissenkung Hand in Hand gehen.“

EINE SCHNITTE ROGGENBROT TÄGLICH MEHR ALS BISHER!

Und du wirst etwas Gutes erweisen: deinem Geldbeutel, deiner Gesundheit und vor allem deinen Kindern!

Anfurbelung der Wirtschaft

Nachdem inzwischen der Deenhauer Schiedsspruch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden ist, dürften nachstehende Ausführungen Anspruch auf besonders eingehende Beachtung erheben können.

„Nur arbeiten, arbeiten kann uns retten“, so hieß es nach dem Zusammenbruch 1918. Wir haben in den darauffolgenden Jahren gearbeitet wie kaum zuvor. Und dennoch droht Deutschland heute an seiner riesengroßen Arbeitslosigkeit zugrunde zu gehen.

Die Rechnung stimmt offenbar nicht! Ja, hätte man in den Jahren, in denen es langsam vorwärtsging, gerechnet! In wirtschaftlichen Dingen entscheidet eben lediglich der Rechenstift. Alles andere täuscht, lügt.

Im Grunde ist die Rechnung einfach aufzumachen: wenn die Belastung des einzelnen Wirtschaftsbetriebes durch Steuern und Abgaben, durch Löhne und Gehälter eine gewisse Grenze überschreitet, werden seine Produkte so teuer, daß sie unverkäuflich sind. Die natürliche Folge ist, daß jeder Betrieb, welcher diese Grenze überschreitet, zum Erliegen kommt.

Bisher hat man sich in Zeitungspalten und in der Deffentlichkeit darüber gestritten, wo diese Belastungsgrenze zu suchen sei. Unnötige Streiterei! Die Wirklichkeit gibt uns in diesen Tagen einen schlimmen Anschauungsunterricht!

Stillelegungen, Entlassungen und Festschichten zeigen klar, wie weit die Belastungen getrieben werden können.

Man leistet der Arbeiterschaft keinen guten Dienst, diese harten Tatsachen bemänteln zu wollen. Die Dinge schreiten unaufhaltsam vorwärts, weil sich niemand auf der Welt gegen ihren natürlichen Lauf anstemmen kann. Heute ist lediglich die Frage zu stellen, ob wir nicht erst noch durch einen völligen Zusammenbruch hindurch müssen, ehe wir in gesunde Entwicklungsbahnen kommen. . . . !

Die Eisenindustrie unternimmt in den vor uns liegenden Wochen einen beherzten Versuch, der katastrophalen Lage dadurch Herr zu werden, daß sie ihre Preise heruntersetzt und somit wieder Anschluss an die Weltmarkt-Eisenpreise erhält. Sinkende Preise bedeuten Absatzmöglichkeiten und erhöhte Kauf- und Steuerkraft.

Voraussetzung der Preisentung ist aber Senkung der Herstellungskosten des Eisens. Durch den Versailler Vertrag haben

wir in Deutschland 75 Prozent, also drei Viertel unserer Eisenlagerstätten, verloren. Beim Bezug des Rohmaterials sind wir daher in erster Linie auf das Ausland angewiesen. So kommt es, daß schon auf unseren Gichtbühnen das Eisenerz dreimal so teuer ist als das gleiche Rohprodukt unserer Konkurrenz in Lothringen und Luxemburg. Außerdem sind wir in unserer Wirtschaft von ausländischen Gläubigern abhängig, die uns Wucherzinsen abnehmen und uns auf 60 Jahre hinaus eine ungeheure Tributlast aufgebürdet haben!

Das einzige, über das wir frei verfügen können, ist unsere Arbeitskraft. Sie ist der einzige ins Gewicht fallende Faktor unserer Selbstkosten, auf den das Ausland keinen Einfluss ausüben kann.

Daraus erwächst die harte Erkenntnis, daß die Senkungsalaktion der Preise allein mit einer Verbilligung der Arbeitskraft bezogen werden kann. Es mag dies als „unsozial“ verlästert werden, ist aber im Grunde sozialer, als von Woche zu Woche neue Arbeitslosigkeit zu erzeugen, in der schließlich alles und alle untergehen.

Wir stehen heute seit Kriegsschluss zum dritten Male vor der Notwendigkeit, daß sich, durch die Not des Landes gezwungen, Unternehmer und Arbeiter verantwortungsvoll und sachlich zusammenfinden müssen. Von vornherein sollte man auf beiden Seiten bestrebt sein, nur die besten Männer und Charaktere für die Verhandlungen herauszustellen. Opfer werden von

beiden Seiten zu bringen sein. Nur Männer mit starkem Rücken vermögen solche Opfer auf sich zu nehmen. 1918 galt es, inmitten des beginnenden Chaos einen Block wirtschaftlicher und sozialer Vernunft, Ordnung und Einigkeit zu schmieden. 1923 diktierte am Rande des Inflationsabgrundes der Zwang der Verhältnisse ein vernunftgemäßes Zusammengehen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Und heute? Die gleiche Bühne, nur andere Kulissen. Wird zum dritten Male der Kelch an unserem Volke vorübergehen? Vielleicht! Das aber bedingt Abkehr von den bisher angewandten Methoden.

Bei aller Opferwilligkeit der in der Eisenindustrie Tätigen wird ein entscheidender Erfolg aber erst dadurch erzielt werden, daß möglichst gleichzeitig überall in der Wirtschaft und im

Wir können nicht errechnen, welche Zukunft Deutschland bevorsteht; aber wir können an die Zukunft Deutschlands glauben, glauben mit der ganzen Inbrunst unseres Herzens!

Dr. Vögler

auf dem Eisenhüttenstag, Frühjahr 1930

Wanderer, achte Natur und Kunst und schon' ihre Werke!

Krieg im Ameisenreich



Der Schweizer Jean Pierre Huber (1777—1840) hatte von seinem Vater Francois Huber, der, obgleich früh erblindet, hervorragende Beobachtungen an den Bienen anstellte, die Liebe zur Natur ererbt. Er studierte die Lebensart von Hummeln, wilden Bienen, Käfern, Blattwespen usw., vor allem aber der einheitlichen Ameisen, über die er 1810 ein grundlegendes Werk veröffentlichte.

Huber bevölkerte nicht nur seinen Garten und die Terrasse seines Hauses mit Ameisen, sondern auch sein Zimmer und seine entsprechend hergerichteten Tische.

Damit aber diese ungewohnten Quartiere nicht allzu großes Unbehagen verursachten, und damit die Ameisen auch in der neuen Lage arbeiten sollten, stellte er künstliches Wetter her, ließ je nach Bedürfnis Trockenheit und Nässe eintreten. Regnen ließ er, indem er mehrere Stunden hintereinander aus nassen Bürsten mit der Hand Wasser auspries. Er verschwendete an sie mit solcher Unermüdlichkeit schmackhafte Süßigkeiten, daß sie sich sogar die Fächer des Schreibstisches als Wohnung gefallen ließen. Endlich schienen ihn diese kleinen Wesen sogar zu lieben. Es fiel ihm deshalb auch schwer, einen besonderen Plan, den er schon längst hegte, zur Ausführung zu bringen, nämlich zwei Ameisenhaufen miteinander ins Handgemenge geraten zu lassen. Er zögerte, er konnte sich nicht entschließen, einen Kriegsfall hervorzurufen. „Ich habe schon seit langer Zeit über das Experiment nachgedacht“, sagt er, „und es immer wieder aufgegeben, denn ich habe meine Gefangenen doch gar zu gerne.“ Einstweilen führte er seine Beobachtungen weiter.

Wer Ameisenhaufen studiert hat, weiß, daß sich in ihnen Labyrinth von niedrigen Gängen, Vogengängen und Wegen vorfinden, die zu geräumigen Zellen führen. Diese sind mit Puppen, die noch von ihren Kokons umhüllt sind, und mit unbeweglichen Larven angefüllt. Jene Ameise, die ab- und zugeht und größer ist als alle anderen, ist ein Weibchen. Das Weibchen legt Eier, die einige Arbeiter nehmen und zu kleinen Häufchen gruppieren. Die daraus entstehenden Würmer würden ohne die Arbeiter zugrunde gehen, denn ihr ganzes Können besteht darin, den Kopf zu erheben, wenn sie zu essen haben wollen. Wenn sie ihren Hunger so kundgegeben haben, eilen die Arbeiter

herbei und reichen ihnen die nahrhaften Säfte, die sie auf dem Felde gesammelt. Nach der Fütterung werden die Weibchen gesonnt. Die Arbeiter tragen sie hinauf und legen sie auf der Oberfläche aus. Regnet es oder ist die Hitze zu groß, so bringen sie sie an Stellen von jeweilig entsprechender Temperatur. Zur Zeit der Metamorphose hat sich die Larve einen Kokon gesponnen, aus dem sie jedoch ebenfalls nicht allein herauszukriechen vermag. Auch dabei müssen ihr die Arbeiter behilflich sein, indem sie die Seide durchschneiden, die Schale zerreißen und das ganz schwache Tierchen befreien, worauf die leeren Kokons dann in entfernte Zellen gegeben werden. So entstehen Männchen, Weibchen und Geschlechtslose. Von den Weibchen kehren nur einige später zurück, um Eier zu legen. Die Neutalen verlassen den Ameisenhaufen gar nicht; sobald sie ein wenig kräftig geworden, verrichten sie alle Arbeiten, die ihnen der Instinkt eingibt: Ausbesserung und Instandhaltung des Hauses im Innern, Herbeischaffung nützlicher Stoffe, Erbeutung von Blattläusen — bekanntlich die Milchlieferanten der Ameisen — Reproduktionierung usw. Das sind gewiß schon außerordentliche Instinkte, aber es gibt einen Instinkt, der speziell bei gewissen Gattungen ausgebildet und unstreitig der höchste ist, den man bisher bei den Tieren kennt.

Diesen Instinkt lernte Huber kennen, als er am 17. Juni 1804 Gelegenheit hatte, einen Kampf zwischen zwei Ameisenstämmen zu beobachten und dessen Zweck zu erfassen. An dem genannten Tage ging Huber zwischen vier und fünf Uhr nachmittags in der Umgebung von Genf spazieren. Da wurde er eines Schwarmes großer roter Ameisen gewahr, die des Weges daherkamen. Der Marsch ging in guter Ordnung vor sich. Die Front hatte eine Breite von 10 bis 12 Zentimeter, während der Zug 1 Meter lang war. Huber folgte ihm, überstieg eine Hecke und befand sich nun auf einer Wiese. Das hohe Gras war dem Vorschreiten der Ameisen offenbar hinderlich, aber davon ließen sie sich nicht abschrecken. Sie hatten ein Ziel vor Augen, das sie zu erreichen strebten. Es war dies ein Nest einer andern Gattung von Ameisen, der schwarzgrauen, deren Behausung sich etwa zwanzig Schritte von der Hecke im Grase befand. Einige der Schwarzen, wahrscheinlich als Schildwachen amtierend, umgaben den Haufen und zogen, sobald sie in den nahenden Fremden Feinde erkannt hatten, auf diese los, einige alarmierten die Mitbürger im Innern. Die Belagerten kamen in großer Menge heraus. Die Angreifer fielen über sie her und warfen sie nach einem kurzen, aber sehr lebhaften Kampfe in ihr Loch zurück. Ein Korps der Roten stürzte den Besiegten in die Eingänge nach. Andere arbeiten eifrig mit den Zähnen, um an den

Handel Preis- bzw. Lohnherabsetzungen durchgeführt werden. Wie in der Eisenindustrie sollte dabei der Unternehmer den „Hannemann“ machen, der Mut und Pflichtbewußtsein genug aufbringt, mit seinen längeren Stiefeln voranzugehen.

Wichtig aber ist noch eines: Nicht nur der Arbeiter darf von den Lohnkürzungen betroffen werden. Sämtliche Gehaltsempfänger müssen in gleicher Weise Opfer bringen. Hiervon dürfen die Gehälter der Direktoren und sonstigen leitenden Angestellten nicht ausgeschlossen sein. Im Gegenteil! Von oben her heißt es jetzt mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn es im Augenblick der Gefahr gilt, in die Bresche zu springen, hat der Führer seiner Gefolgschaft Vorbild zu sein. Damit erfüllt er nichts als seine selbstverständliche Pflicht!

Aber auch von den Behörden und ihren Beamten müssen gleichzeitig Opfer gefordert werden. Es geht nicht an, daß, während die Industrie um ihre nackte Existenz kämpft, die Behördenapparate großzügig und kostspielig wirtschaften. Besonders in den Gemeinden werden vielfach Gehälter bezahlt bzw. Freizeiten und Urlaub gewährt, welche den Steuerzahlern gegenüber nicht zu verantworten sind. Unsere Beamten in Staat und Gemeinden müssen wieder erkennen lernen, daß sie durch ihre gesicherte und pensionsberechtigte Stellung einen Vorzug genießen, der in unserer Zeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Oberbürgermeister Bracht in Essen hat daher einen Abbau aller Beamtengehälter um zehn Prozent auf der ganzen Linie als unvermeidlich bezeichnet.

Zum dritten Male innerhalb von zwölf Nachkriegsjahren geht's in Deutschland um's Ganze. Keine Klasse oder Kaste darf einseitiger Ruhmnießer der bevorstehenden Aktion sein. Mit vereinten Kräften gilt's, die durch unnatürliche Hemmnisse zum Stillstand gekommene Wirtschaft wieder anzukurbeln. Der Weg ist gezeigt, Kräfte dafür sind vorhanden. Am Willen wird's liegen, ob das Werk gelingt.

Hans Stahl

Wieviel Gold gibt's auf der Welt?

Auf der Britischen Weltreichsausstellung in Wembley vor einigen Jahren zeigte die Südafrikanische Union u. a. auch einige vergoldete Gipsquadern, die die Velterzeugung an Gold und die Anteile der einzelnen Erzeugungsgebiete daran zeigten. Mancher mag sich wohl beim Beschauen dieser Würfel und Quadern gedacht haben: Was, so wenig? Aber es gibt in der Tat überhaupt gar nicht sehr viel Gold auf der Welt. Mehr als die Hälfte von allem im Umlauf befindlichen Golde ist erst in unserem Jahrhundert, also seit 1900 gewonnen worden. Das mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß gewisse Länder, wie China und die Türkei, besonders aber Indien, fast das gesamte in sie fließende Gold auf Nimmerwiedersehen verschwinden lassen. Die ganze Goldherzeugung seit der Entdeckung Amerikas dürfte etwas über 1 Milliarde Unzen ausgemacht haben

(die Unze zu 29,16 Gramm gerechnet). Davon ist also über die Hälfte, etwa 516 Millionen Unzen, in den drei letzten Jahrzehnten erzeugt worden, und etwa 467 Millionen Unzen sind in Form von gemünztem Gelde vorhanden. Der Rest von 537 Millionen Unzen ist verlorengegangen oder anderen Zwecken dienstbar gemacht worden. Wie wenig Gold es in Wirklichkeit gibt, zeigt die Tatsache, daß alles seit 1492, seit Amerikas Entdeckung, und damit seit Beginn der Neuzeit erzeugte Gold zusammengekommen nur einen Würfel von 11,7 Meter Kantenlänge ausmacht.

Ein Land der Hundertjährigen. Bulgarien nennt man gern das Land der Hundertjährigen. Zurzeit zählt es 158, die hundert oder mehr Jahre alt sind. Es sind meist Gebirgsbauern, von denen übrigens nur zwei lesen und schreiben können. Von ihnen sind 95 ihr ganzes Leben Vegetarier gewesen, und die meisten andern essen nur selten ein wenig Fleisch. Viele von ihnen trinken auch keinen Alkohol und rauchen nicht.

Sauberkeit von frühster Jugend — Ist des Menschen schönste Tugend!

Seitenteilen des Ameisenhaufens eine Öffnung zu schaffen. Es gelingt, und der dritte Teil der Truppen bringt durch die entstandene Bresche in die eroberte Stadt. Huber hatte schon Ameisenkrieger und -Vertilger gesehen und sehte voraus, daß man sich in den unterirdischen Gewölben erwürgen werde. Wie groß war daher sein Erstaunen, als nach drei bis vier Minuten die Roten in voller Eile wieder herauskamen und jede von ihnen eine Corve oder Puppe von den Schwarzen trug! Die Angreifer lehrten nunmehr ihren früheren Weg, und zwar in ihr eigenes Nest in einem Kornfeld zurück. Diese Expedition erregte bei Huber ein leicht begreifliches Erstaunen. Er forschte nach und entdeckte zu seiner nicht geringen Überraschung, daß manche Ameisenhaufen gemeinsam von zwei Arten, die zwei Kasten bilden, bewohnt sind. Die einen nennt er Amazonen oder Soldaten, die andern Gehilfen oder Arbeiter. Die roten Ameisen vermögen ihre Brut nicht selbst zu versorgen und deshalb stehen sie in regelmäßigen Kriegsmärschen aus, um aus den Nestern der schwarzgrauen Ameisen Larven und Puppen zu erbeuten. Durch die bereits im Bau befindlichen Arbeiter oder Sklaven wird dann die erbeutete Brut wie die einheimische der Herren ernährt und großgezogen. Die Sklaven nähren aber auch ihre röttlichen Herren, die wegen Unvollkommenheit ihrer Krebwerkzeuge sonst verhungern müßten. Die Arbeiter sind aber insofern keine Sklaven, als sie allein entscheiden über die materiellen Interessen der Gemeinschaft, über Vergrößerungen und Erweiterungen, über die Notwendigkeit von Auswanderungen usw. Sie sorgen für die Haushaltung, öffnen die Tore des Morgens und schließen sie am Abend; sie suchen die Nahrung und nähren sich, die Soldaten und die Larven. Sie erziehen endlich sowohl die eigenen geflügelten Larven als die ungeflügelten der Amazonen. Die Soldaten arbeiten gar nicht, sie haben sich nur mit Kriegführung, mit Raub von Puppen und Larven zu befassen. An jedem schönen Tage ziehen sie bei Sonnenuntergang gegen die in der Umgebung befindlichen arbeitsamen und friedlichen Kollegen zu Felde und brandschlagen, was das Zeug hält. Sonst sind sie den ganzen Tag hindurch Müßiggänger, geradezu Faulenzer.

Huber vermutete, daß die Herren Krieger von ihren Unterhaltern wohl abhängig sein dürften, und machte einen diese Meinung vollkommen bestätigenden Versuch, der dartat, daß die wilden Schlachtenhelden von Hauswirtschaft keinen Begriff haben und sich zu keiner häuslichen Arbeit verstehen können. Huber belegte nämlich den Boden einer verglasten Schublade mit Erde, brachte darauf 30 Amazonen und eine gewisse Anzahl Larven und Puppen, zur Hälfte aus Soldaten, zur Hälfte aus Arbeitern bestehend. Zur Auf-

stellung legte er in die Erde ein bißchen Honig. Anfangs machten die Amazonen Miene, sich um die Larven zu kümmern und trugen sie ein wenig umher, gar bald aber hörten sie mit dieser Beschäftigung auf. Nicht einmal essen konnten sie allein, so daß nach zwei Tagen bereits einige neben dem Honig Hungers starben. Alle übrigen waren jedoch kraftlos, trotzdem sie auch sonst gar nichts getan hatten, nicht einmal eine Zelle gebaut. Nun brachte Huber eine Arbeiterin herbei, und diese einzig und allein stellte die Ordnung wieder her, machte ein Kämmerchen in die Erde, gab die Jungen hinein, befreite die Puppen aus den Kokons und rettete allen noch Lebenden das Leben. So hat jede Kaste ihren bestimmten Zweck und ihre eigene Aufgabe, aber man kann nicht sagen, daß eine der Kasten in der Gemeinschaft die Regierung oder gar Despotismus ausübt, wie es in menschlichen Gemeinschaften nur zu oft vorkommt.

Erlesenes

Fortschritt ist der Endzweck des Daseins und seinetwegen sind wir alle da. Kein Mensch ist zum Vergnügen oder zum Müßiggang in die Welt gesetzt worden, jeder ist mit einer ersten Mission betraut worden und hat wichtige Pflichten zu erfüllen, nicht einer fernen Zukunft gegenüber, sondern vor allem seiner Gegenwart, und wer nicht an dem Fortschritt der Gegenwart mitarbeitet, der tut seine Pflicht nicht.

*

Nicht Dulden und Leiden, sondern Wollen und Handeln ist das Element aller lebendigen Kräfte in Mensch und Volk.

*

Karl Helfferich

Was wir sind, ist nichts, was wir suchen, ist alles.

*

Hölderlin

Der schlimmste Weg, den man wählen kann, ist der, keinen zu wählen.

Friedrich der Große

Landesheimatsspiele der Provinz Westfalen in Witten

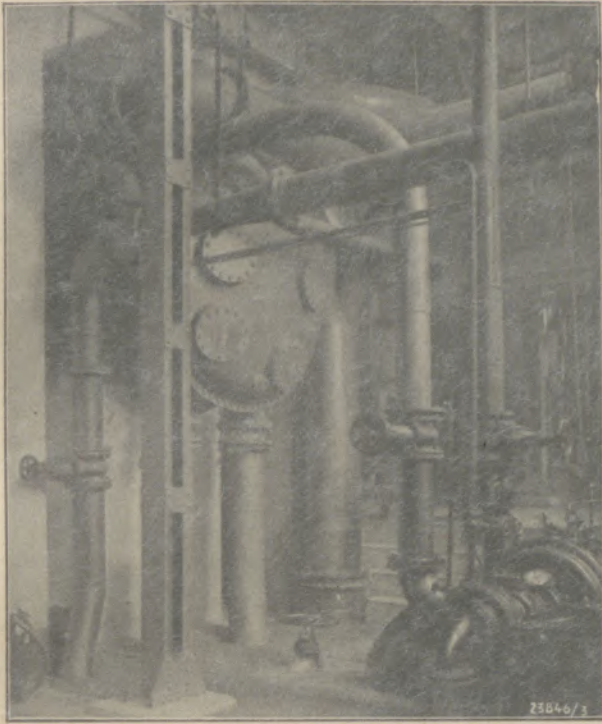


Bühnenbild zum Freilichtspiel „Gudrun“

Die unter dem Protektorat des Herrn Landeshauptmanns in Münster stehenden Landesheimatsspiele der Provinz Westfalen werden in diesem Jahre auf der im Stadtwald Hohenstein gelegenen Freilichtbühne das Trauerspiel „Gudrun“ von Ernst Hardt zur Darstellung bringen. Mit diesem Stück versuchen die Landesheimatsspiele zum erstenmal die Wiedergabe der Dichtung eines zeitgenössischen Autors. Dem Spiel sucht die Inszenierung von Dr. K. M. Krug den gebührenden Rahmen zu geben. Emil Peeters, der Bochumer Komponist, schuf für dieses Werk eine eigene Musik. Das Bühnenbild, das eine bisher wohl noch von keinem Naturtheater gezeigte Ausdehnung und Wucht offenbart, entwarf der Kunstmaler Fritz Gärtner, München-Mallindrodt. Die erste Vorstellung ist am 15. Juni d. J., nachmittags 3½ Uhr. Die Spiele werden bis Ende September regelmäßig Mittwochs und Sonntags wiederholt. Austunft erteilt das Städt. Verkehrs- und Presseamt, Witten, Rathaus, Ruf 3941.

Rückkühlwerke

Von Dipl.-Ing. Winkler



Kondensationsanlagen eines Turbocompressors

Regen von gekühltem Wasser ununterbrochen aus dem Turm in das Bassin herniedergehen, so sind wir mit unserer Vorstellung schon etwas weitergekommen.

Werfen wir nun zunächst einmal einen kurzen Blick in den nahen großen Maschinenraum der Kraftzentrale, wo die modernen Kraftmaschinen, in erster Linie Dampfturbinen, sich befinden, die die Turbocompressoren zur Preßlufterzeugung oder die Turbogeneratoren für die Erzeugung von elektrischem Strom antreiben, so erfahren wir bald mehr über den Zweck des hölzernen Turmes vor der Kraftzentrale. Nachdem nämlich der Dampf in der Turbine oder im Zylinder der Kolbendampfmaschine seine Arbeit geleistet hat, wird er, um eine möglichst günstige Ausnutzung der in ihm steckenden Arbeit zu erzielen, im sogenannten Kondensator heruntergekühlt und hierbei als Wasser — Kondensat — niedergeschlagen, das wegen seiner Reinheit in erster Linie als Kesselspeisewasser wieder Verwendung findet. In einem solchen Kondensator, der meist die Form eines geschlossenen, länglichen Kessels hat, wir sehen ihn auf dem ersten der beistehenden Bilder — befindet sich eine große Anzahl Rohre, in denen kaltes Wasser fließt. Wenn der Dampf im Kondensator mit der Außenwandung dieser von innen gekühlten Rohre in Berührung kommt, schlägt er sich nieder und wird zu Wasser verdichtet. Dabei erwärmt sich das Wasser in den Kühlrohren um etwa 10 Grad Celsius und muß immer wieder durch neues Kühlwasser ersetzt werden, um den Kühlvorgang aufrecht zu erhalten.

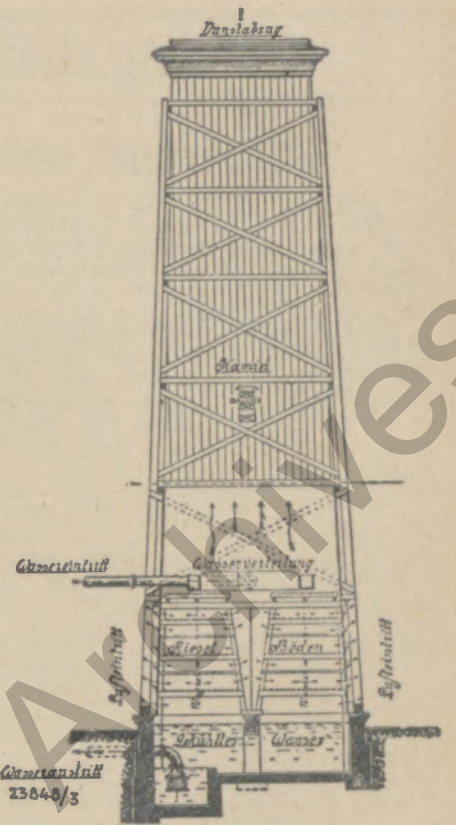
Würde man das Warmwasser einfach wegschleichen lassen und immer durch neues kaltes Wasser (Ruhwasser) ersetzen, so wäre wohl sehr bald die Wirtschaftlichkeit eines solch teuren Kraftbetriebes in Frage gestellt. Da man als Kühlwassermenge etwa das Fünzig- bis Sechzigfache der niederzuschlagenden Dampfmenge rechnen muß, kämen durchschnittlich 2400 Kubikmeter in der Stunde in Frage.

Aus diesem Grunde kühlt man das warmgewordene Wasser wieder zurück, um es dauernd wieder zu benutzen. Das Hilfsmittel dazu sind die sogenannten Rückkühlwerke, wie wir sie z. B. in der Form der hohen hölzernen Türme (Kamin-kühler) auf vielen Werken sehen.

Der Grundgedanke, auf welchem die Wirkung der Rückkühlwerke beruht, ist der, das warme Wasser in möglichst feine Tropfen zu verteilen und dann diese Tropfen mit der kühleren Luft in engste Berührung zu bringen und dadurch zu kühlen. Ein Kamin-

kühler — siehe das zweite und dritte Bild — besteht aus einer Berieselungsvorrichtung, in der das zu kühlende warme Wasser über eine große Anzahl waagerechter Latten herabrieselt, und einem etwa 25 Meter hohen Kamin zur Erzeugung des Luftzuges. Der Eintritt des warmen Wassers in den Kamin befindet sich in einer Höhe von 5 bis 6 Meter über dem Erdboden (drittes Bild), auf die das Wasser durch Pumpen hinaufgedrückt wird. Aus einem Verteilungstrog fließt es nun zunächst durch verschließbare bzw. verstellbare Öffnungen in flache, hölzerne Verteilungsschalen, an die sich die eigentliche Berieselungsvorrichtung anschließt, durch welche das Wasser fein zerstäubt wird. Das in feine Tröpfchen verteilte Wasser gelangt auf mehrere Rieselböden, bestehend aus einer großen Anzahl übereinander angeordneter Lattenreihen, welche dazu dienen, das herabfallende Wasser immer wieder von neuem aufzufangen und von neuem zu zerstäuben. Die Luft tritt im unteren offenen Teil des Turmes ein und strömt dem herabrieselnden warmen Wasser entgegen, oder sie wird von außen her im Querstrom gegen das herabfallende Wasser geführt. Bei der Berührung mit dem herabfallenden warmen Wasser erwärmt sich die Luft und sättigt sich mit Wasserdampf. Hierbei werden dem Warmwasser erhebliche Wärmemengen entzogen, und dadurch wird eine starke Abkühlung des Wassers erzielt. Der über der Berieselungsanlage befindliche Kamin dient zur Erzeugung eines lebhaften Luftzuges und zur Abführung der Dampfschwaden, die sich bei dem Rückkühlungsprozeß bilden. Mit den Dampfschwaden, die oben aus dem Kamin abziehen, geht natürlich ein Teil des Warmwassers verloren, nämlich diejenige Menge Wasser, die die Luft bei ihrer Berührung mit dem herabrieselnden Warmwasser aufgenommen hat. Auch hier handelt es sich noch um erhebliche Mengen, da die im Kamin-kühler in Form der Dampfschwaden verlorengehenden Kühlwassermengen etwa so groß sind, wie die in dem Kondensator der Maschine niedergeschlagene Dampfmenge. Der Verlust muß durch Frischwasser (Ruhwasser) ersetzt werden. Das rückgekühlte Wasser rieselt als dichter Regen hernieder und sammelt sich in dem großen betonierten Bassin unter dem Turm, aus welchem es durch Pumpen angesaugt und wieder zur Kondensation und zum Kühlen verwendet wird.

Es ist natürlich nicht nötig, daß man unbedingt solche hohen Türme haben muß. Ein naher Verwandter des Kamin-kühlers ist z. B. das in der vierten Abbildung gezeigte Gradierwerk. Auch hier rieselt das Warm-



Zeichnerische Darstellung eines Kamin-kühlers



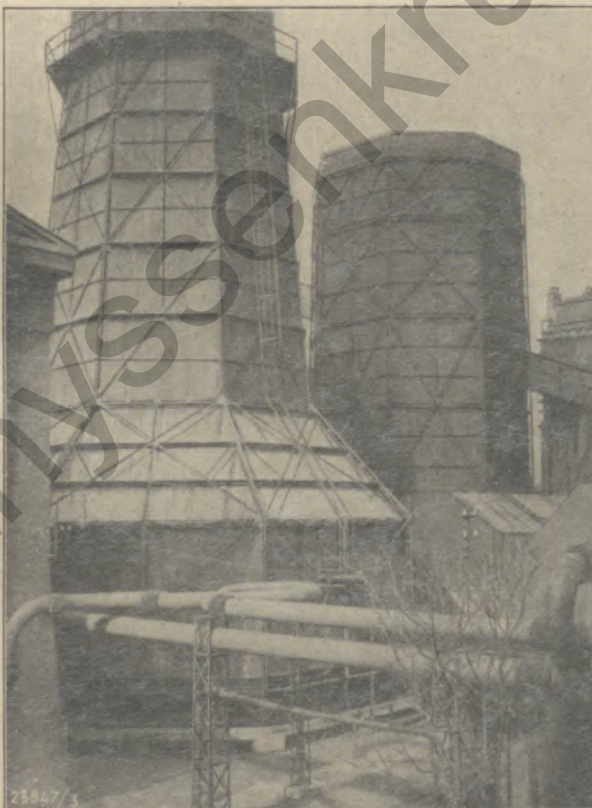
Gradierwerk einer Nebengewinnungsanlage

wasser von oben her über viele waagerechte Holzlaten, während von allen Seiten durch die schräggestellten, jalousieartig angeordneten Bretter die Luft in das Innere des Gradierwerkes eintritt und das herabfallende Wasser abkühlt.

Eine andere und vielleicht die einfachste Möglichkeit der Rückkühlung des Wassers ist die, daß man das Warmwasser in einen großen Teich leitet und mit Hilfe der Luft, die über die Wasseroberfläche hinwegstreicht, abkühlt. Derartige Kühlteiche sind aber wegen des großen Raumbedarfes und der nur mäßigen Kühlwirkung selten ausgeführt.

Das erste Bild stellt die Kondensationsanlagen eines großen Turbocompressors eines Kraftwerkes dar. Auf dem zweiten Bild sehen wir die zwei Kamin-kühler, von denen der vordere ein sogenannter Gegenstrom-kühler ist, bei dem die Frischluft im unteren, offenen Teil des Turmes eintritt und dem herabrieselnden Warmwasser entgegenströmt. Der hintere Kamin-kühler arbeitet nach dem Querstrom-Prinzip und führt die Frischluft von außen her im Querstrom gegen das rückzukühlende Wasser.

Im dritten Bild ist der innere Aufbau eines Kamin-kühlers zeichnerisch dargestellt, das vierte Bild zeigt ein Gradierwerk.



Zwei Kamin-kühler

Aus dem Reich der Frau

Kinderspiel und Erziehung



Sobald ein Kind ein bestimmtes Alter erreicht hat, beginnt es ganz von selbst, sich zu beschäftigen. Diese kindliche Beschäftigung nennen wir Spiel. Ein Kind spielt nur dann, wenn es körperlich gesund ist. Vor allem aber ist die Vorbedingung zum Spiel ein bestimmtes Maß von überschüssiger Kraft. Ist diese überschüssige Kraft nicht vorhanden, so verhält sich das Kind gleichgültig dem Spiel seiner Kameraden gegenüber, und kein Zureden kann es bewegen, sich dem sonst so beliebten Spiel hinzugeben. Viele Eltern sind geneigt, dem Spiel ihrer Kinder gar keine Bedeutung zuzumessen, und doch ist das Spiel für die Entwicklung des Kindes außerordentlich wichtig. Im Spiel bekommt das Kind die ersten Anregungen, es entwickelt seine Phantasie, das Kind lernt sein Gedächtnis gebrauchen, die Aufmerksamkeit anspannen, die Sinne schärfen. Im Spiel entwickelt das Kind seine Muskelkraft, und der Wille wird geformt. Eltern, die von diesem Standpunkt aus das Spiel ihrer Kinder betrachten, werden gewiß darauf achten, was ihr Kind und wie ihr Kind spielt. Das gesunde Kind braucht das Spiel genau so, wie der Erwachsene die Arbeit braucht, und wie auch die Arbeit beim Erwachsenen Bestandteil seines Lebens ist. Die Eltern sollen das Spiel ihres Kindes vor allem nicht stören. Sie müssen ihm Zeit und Ruhe lassen und sollen sich dabei selbst möglichst neutral verhalten. Ein großer Fehler ist es, die Kinder, wie das so häufig geschieht, bei jeder Kleinigkeit zu bewundern. Das Kind nimmt diese Bewunderung sehr schnell wahr, und aus dem natürlichen Spiel des Kindes wird sehr schnell Theaterpiel. Solche Kinder geben sich dann nicht mehr selbstlos dem Spiel hin, sondern jede kleinste Handlung ist auf Zuschauer berechnet. Obwohl also die Eltern scheinbar gleichgültig das Spiel ihrer Kinder beobachten sollen, so sollen sie es doch nie gänzlich außer acht lassen. Nirgends nämlich lernen die Eltern ihr Kind so gut kennen als beim scheinbar unbeobachteten Spiel. Dann gibt sich das Kind so wie es ist; es verheimlicht und bemäntelt nichts; es ist eben „Kind“ in seiner ganzen Eigenart.

Ferner sollen die Eltern den Kindern auch nicht Spiele aufdrängen, für die sie von Natur aus vielleicht gar kein Interesse haben. Hier werden die meisten Fehler von reichen Eltern gemacht, die ihren Kindern kostspielige Spielzeuge kaufen, die gar nicht dem Wesen des Kindes entsprechen. Ein natürliches Kind findet mit einem Löffel im Sand oder mit einem Holzflöckchen oft viel mehr Befriedigung in seinem Spiel als mit dem kostbarsten Spielzeug. Wenn irgendein Kind für ein bestimmtes Spielzeug ein ganz ausgeprägtes Interesse hat, dann sollen die Eltern dieses Interesse noch fördern und dem Kinde Anregungen geben. Es hat sich am einfachsten Spielzeug oft schon der spätere Techniker oder Künstler gezeigt.

Vom Standpunkt des Kindes ist Kinderspiel „Kindesarbeit“. Es nimmt diese Arbeit sehr ernst und will auch, daß die Eltern sie ernst nehmen. Manche Kinder können sehr empfindlich werden, wenn man ihr kindliches Formen und Gestalten, ihre ungeschickten Bewegungen, vor allem aber ihren hingebungsvollen Eifer nicht ernst nimmt, mißversteht oder gar verpöht. Wenn ein solches Kind dann unwahr wird in Handlung und Ausdruck, so ist das eine Schuld, die sich die Eltern selbst zuschieben müssen.

Drum, ihr Eltern, nehmt das Spiel eurer Kinder nicht zu leicht, beobachtet die Kinder unauffällig beim Spiel, und ihr werdet so die Anlagen und Fähigkeiten eurer Kinder am besten kennenlernen!

Gartenbau und Kleintierzucht

Schädlinge am Kohlgemüse



Neben der Kohlhernie, deren Erkennung meistens sehr leicht ist, tritt an Gemüsepflanzen trotz bester Pflege, Düngung usw. manchmal ein baldiges Absterben ein. Kohlgemüsepflanzen, die sich zuerst günstig entwickelten, fangen auf einmal an zu welken und zu kränkeln. Das ist ein Zeichen, daß die Maden der Kohlflye am Werke sind. Beim Ausziehen der kranken Pflanzen sind die Maden leicht zu finden. Es sind weißliche, etwa 6 bis 8 Millimeter lange Larven, welche sich in die Stünke und Wurzeln hineinfressen. Dadurch sterben die Pflanzen entweder ganz ab oder bringen einen kümmerlichen Ertrag. Meistens finden sich an einer Pflanze eine große Anzahl Maden, die das Zerstörungswerk vollbringen. Aus der Puppe entstehen dann lange, graue, schwarzborstige Fliegen, welche im Frühjahr ihre Eier an die Kohlpflanzen ablegen. Keine Kohlsorte wird von ihnen verschont: Kohlrabi, Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl werden von den in mehreren Generationen auftretenden Schädlingen heimgesucht.

Die Bekämpfung ist nicht leicht. Bei frischer Stallmistdüngung und Verwendung von Jauche werden die Fliegen besonders schnell angelockt. An Stellen, wo die Kohlflye besonders oft und stark auftritt, sucht man sie durch sogenannte Kohltragen aus Dachpappe, die um die Stängel der Pflanzen gelegt werden, fernzuhalten. Außerdem tragen das Vernichten der Kohlstünke sowie recht reichliche Anwendung von Kalk und größte Ordnung im Garten viel zur Verminderung dieser Plage bei.

Die Raupen, die sich bald durch die Eiablage der Kohlweißlinge zeigen, können durch baldiges und öfteres Absuchen leichter vernichtet werden.

Erdföhe, die junge Pflanzen leicht zerstören, hält man durch öfteres Ueberprüfungen fern.

An den oberirdischen Teilen treten später die Raupen der Gemüseeule und der Kohleule auf. An den unterirdischen Teilen sind es besonders die Drahtwürmer, Engerlinge und Erdräupen, die umfangreichen Schaden anrichten können. Sorgfame Ueberwachung der Pflanzen in der ersten Entwicklungszeit läßt auftretende Schädlinge bald erkennen, die dann durch Freilegen der Wurzel an den welkenden Pflanzen von weiterem Zerstörungswerk ferngehalten werden können.

Schenz

Turnen und Sport

Leichtathletik



Auf welcher ausgezeichneten Höhe die Leistungen einzelner Leichtathleten schon jetzt zu Beginn der Sommerzeit stehen, zeigen die verschiedenen kürzlich stattgefundenen Wettkämpfe.

Der leichtathletische Dreiländerkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Japan, China und den Philippinen brachte eine Reihe hervorragender Leistungen. Den Hochsprung gewann der Philippine Toribio mit genau zwei Meter. Der japanische Rekordmann Kimura stand ihm nicht viel nach; ihm gelang ein Sprung von 1,96 Meter. Mit 15,80 Meter erzielte Takada-Japan eine neue Höchstleistung seines Landes im Kugelstoßen. Er ist damit nicht mehr weit von Hirschfelds Weltrekord entfernt. Auch sonst waren die Japaner, die aus den vorjährigen Länderkämpfen mit Frankreich und Deutschland viel gelernt haben, durchweg tonangebend. Ueber 200 Meter benötigte Yoshioka 21,8 Sekunden, Takajima durchlief 400 Meter in 49,2 Sek. Im Speerwurf (62,19 Meter), Stabhochsprung (4 Meter), 800-Meter-Lauf (1:58,8 Minuten) erzielten die Japaner ebenfalls überragende Siege.

Bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Helsingfors gelang dem finnischen Rekordmann Penttilä ein Speerwurf von 68,38 Meter. In Chicago durchlief der Amerikaner Byrnes 100 Yards in neuer Weltrekordzeit von 9,4 Sek. Bei der gleichen Veranstaltung erreichte Anderson, ein junger Student aus Washington, im 120-Yards-Hürdenlauf die Weltrekordzeit des Schweden Wennström von 14,4 Sek. Auch Lord Burghley, Englands bekanntester Sportsmann, blieb in dem Klub-Dreikampf London-Paris-Berlin in derselben Übung nur um eine Zehntelsekunde hinter dieser Höchstleistung zurück.

Aus Anlaß der hundertjährigen Unabhängigkeitsfeier Griechenlands fanden im olympischen Stadion zu Athen die Griechischen Spiele statt. Neben Deutschland hatten auch Amerika, England, Italien, Ungarn, Schweden, Finnland u. a. einige hervorragende Athleten zur Teilnahme entsandt. Unsere Landsleute gewannen sämtlich ihren Wettkampf. Hirschfeld triumphierte im Kugelstoßen mit 15,46 Meter, Röcher mann gewann den Weitsprung mit der sehr guten Leistung von 7,44 Meter, während Eldraher im 100-Meter-Lauf den Sieg in 10,8 Sek. an sich brachte. Eldraher gewann auch den 200-Meter-Lauf, und zwar in 22,2 Sek. Der deutsche Stabhochsprungmeister Wegener siegte mit einem Sprung von 3,80 Meter, und Hirschfeld kam im Diskuswerfen mit 44,92 Meter zu einem zweiten Erfolg.

Ostpreußen entwickelt sich mehr und mehr zum Land der Werfer. Schlotat, Molles und Hirschfeld stammen aus der Ostprovinz und sind der Stolz unserer Leichtathletik. Nun hat man in dem jungen Königsberger Mäuser ein neues Speerwerfertalent entdeckt. Derselbe warf bei jenem Klubwettkampf den Speer 64,69 Meter weit. Mäuser scheint in glänzender Form zu sein, denn alle seine Würfe waren klar über 60 Meter.

An den Weltmeisterschaften der Studenten, die vom 1. bis 11. August in Darmstadt vor sich gehen, werden rund tausend Sportsleute, darunter achthundert Ausländer, teilnehmen. Es haben gemeldet: England 160 Aktive, Italien 126, Frankreich 100, Ungarn 64, Belgien 54, Rumänien 50, Ägypten 6, Finnland 11, Japan 15, Lettland 11, Norwegen 21, Oesterreich 23, Luxemburg 24, Tschechien 50. Ferner haben ihre Teilnahme zugesagt: die Schweiz, Holland, Dänemark, Spanien und Schweden. Die Amerikaner haben ihren in Europa weilenden Studenten die Teilnahme freigestellt. Aus der großen Anzahl der deutschen Teilnehmer ragen besonders hervor: Eldraher, Salz, Geerling, Storz, Müller und Ladewig.

Hockey

Dieses Kampfsport, vor wenigen Jahren noch fast unbekannt, wird heute in der ganzen Welt eifrig betrieben. Selbst in Marokko gibt es in dieser Sportart Meisterschaftsspiele. In Australien und Neuseeland werden die Hockeywettkämpfe von unzähligen Zuschauern besucht, in Südafrika alljährlich große Turniere veranstaltet. Bekannt ist die große Kunst der indischen Hockeyspieler. Eine indische Mannschaft wurde Olympiasieger in Amsterdam. Auch in Japan spielt



Aus dem Hockeyspiel Indien—Schweiz
Indiens hervorragender Mittelstürmer schießt

man Hockey. In Schanghai allein kennt man 16 Vereine, die sich mit Hockey befassen. In Europa ist der Hockeysport, von wenigen Ländern abgesehen, überall aufgenommen worden. Ein besonders großartiger Aufstieg ist in Deutschland zu verzeichnen. 1905 spielten in Deutschland 18 Vereine mit 1 177 Mitgliedern, 1920 190 Vereine mit 19 000 Mitgliedern, 1929 497 Vereine mit 31 000 Mitgliedern. Ebenso erfreulich ist der Aufschwung in sportlicher Hinsicht. Die deutsche Mannschaft spielte:

gegen Dänemark 5:0 am 27. Oktober 1929 in Hamburg,
 gegen Frankreich 8:2 am 22. Dezember 1929 in Barcelona,
 gegen Oesterreich 5:1 am 23. Dezember 1929 in Barcelona,
 gegen Spanien 1:0 am 24. Dezember 1929 in Barcelona,
 gegen Holland 4:0 am 25. Dezember 1929 in Barcelona,
 gegen Holland 7:0 am 27. April 1930 in Amsterdam.

Die Gesamtziffer lautet also 30:3.

N.

Rekorde der Arbeiterportler

Auch bei den internationalen Verbänden des Arbeitersports bildet die Leichtathletik ein wichtiges Mittel zur körperlichen Erleichterung. Ueber den Stand der Leistungen daselbst unterrichtet die nachfolgende Zusammenstellung. An der Spitze marschieren die Arbeiterathleten Finnlands. Nachst ihnen haben Deutschland und Lettland die besten Leistungen vollbracht. Gerade in Deutschland hat die Leichtathletik auch bei den Arbeiterportlern große Fortschritte gemacht. Sie wird in über 3000 Vereinen eifrig betrieben. So ist es kein Wunder, daß diese angestrebte Massenbeteiligung auch eine allgemeine Leistungssteigerung zur Folge hat. Deutschland nimmt bei den Frauen fast auf der ganzen Linie eine überragende Stellung ein und folgt in der Gesamtwertung überhaupt unmittelbar hinter Finnland.

Ueber 100 Meter hält Oesterreich mit 10,7 Sek. den Rekord. Finnland und Deutschland führen über 200 Meter mit einer Zeit von 22,5 Sek. Besonders eindeutig ist Finnlands Vorherrschaft auf den folgenden Strecken: 400 Meter in 49,9 Sek., 800 Meter in 1:55,6 Min., 1500 Meter in 3:55,8 Min., 3000 Meter in 8:37,7 Min., 5000 Meter in 14:47,2 Min., 10 000 Meter in 31:51,5 Min. und in der Stunde 18 070 Meter. Die weiteren Höchstleistungen sind: 4x100-Meter-Staffel 43,7 Sek., 110 Meter Hürden 16,1 Sek., 400 Meter Hürden 55,2 Sek., Hochsprung 1,86 Meter, Weitsprung 6,96 Meter, Stabhochsprung 3,71 Meter, Speerwerfen 62,86 Meter, Kugelstoßen 14,29 Meter, Diskuswerfen 45,30 Meter.

Vergleicht man hiermit die in der vorigen Nummer dieser Zeitung veröffentlichten Weltrekorde der sogenannten bürgerlichen Verbände, so wird man finden, daß diese Bestleistungen der Arbeiterportler sich größtenteils daneben sehen lassen können.

Aus Hütte und Schacht

Fünfzigjähriges Berufsjubiläum

Am 14. Mai konnte der Walzendrehmeister Herr Albert Appelhaus auf eine fünfzigjährige ununterbrochene Tätigkeit bei dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch zurückblicken. Aus Anlaß dieses Tages war der Jubilar der Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Den Höhepunkt bildete eine Feier, zu der die Direktion des Werkes in die Hüttenchenke des Werkes geladen hatte. Generaldirektor Dr. Springorum und Direktor Brünninghaus ehrten den noch durchaus rüstigen einundfünfzigjährigen Jubilar durch Ansprachen, in denen sie die fünfzig Jahre Tätigkeit bei Hoesch würdigten; ihnen schlossen sich seine Kollegen und Freunde mit den herzlichsten Glückwünschen für das nächste Jubiläum an.

Biete: Fünf-Zimmer-Werkwohnung mit Garten u. Stall, Schloßstraße
Suche: Fünf Zimmer oder vier große Zimmer, 1. Etage (Hoesch-Viertel kommt nicht in Frage)

Biete: Vier Zimmer in Scharnhorst, elektr. Licht, Gas, zwei Keller, zwei Ställe und Land, passend für zwei Familien; Rühlstraße
Suche: Drei bis vier Zimmer in Dortmund, auch mit Stall

Biete: Vier Zimmer und zwei große Mansarden (Hoesch-Meister-Wohnung), Stahlwerkstraße
Suche: Vier Zimmer, Richtung Märkische Straße

Biete: Vier Zimmer, part. (57 Mark Miete). Wambeler Hellweg
Suche: Drei bis vier Zimmer, auch Neubauwohnung

Biete: Vier Zimmer, abgeschlossen, Hüttenstraße
Suche: Zwei und zwei Zimmer oder zwei und drei Zimmer getrennt liegend

Biete: Abgeschlossene, moderne Drei-Zimm.-Wohnung, 3. Etage (38.70 Mark Miete), Dörmersstraße
Suche: Gleichwertige, bis 2. Etage.

Biete: Drei Zimmer, abgeschlossen, 2. Etage, Schloßstraße
Suche: Vier Zimmer

Biete: Drei Zimmer, abgeschl., part., Hoesch-Wohnung, Schloßstraße
Suche: Drei andere Zimmer, Hoesch-Wohnung, 2. oder 3. Etage

Biete: Drei Zimmer, abgeschlossen, Derner Straße
Suche: Zwei bis drei Zimmer

Biete: Drei Zimmer, Neubau, Rotkäppchenweg
Suche: Zwei Zimmer

Biete: Drei Zimmer, abgeschlossen, Hoesch-Wohnung, modern, Ravensberger Straße
Suche: Zwei große Zimmer, stadtwärts
Biete: Zwei Zimmer, priv., Neubau, Dornröschenweg
Suche: Drei Zimmer in der Stadt

Schäferhund
 mannst, schön, sehr billig zu verkaufen

Sommeranzug
 Gr. 46-48, fast neu, weil zu eng, für 30 Mark zu verkaufen

Guterhaltener Herd
 billig zu verkaufen

Ein weißer
Promenadenwagen
 billig zu verkaufen

Ein
Mädchenfahrrad
 zu verkaufen

Drei Bände „Arzt im Hause“
 v. Meyer, ganz neu, für 40 Mark zu verkaufen

Eine gut erhaltene, saubere zweifachl. Bettstelle mit gut. Matratze f. 30 Mark zu verkaufen

Ein
Puppenwagen zu kaufen gesucht
Adressen bei der Krankenkasse Hoesch

Eine silberne Herrentaschenuhr
 (zehn Steine) billig zu verkaufen. — Zu erfragen: Werkstelephon Nr. 153

Gebrauchter Soziussattel
 zu kaufen gesucht. Martens, Werkstelephon Nr. 774

Gefunden wurden
 am 27. 5. 30 eine Brille mit Etui,
 am 31. 5. 30 ein Schlüsselbund mit zwei Schlüsseln.
 Abzuholen auf dem Büro der Abteilg. Betriebswirtschaft.

Veteranen der Arbeit



Mitarbeiter in unserer Mitte weilen möge.

Herr Friedrich Tegt, geboren am 9. Juni 1866 in Maspe, Kreis Blomberg, ist am 21. März 1900 als Motowagenführer bei unserer Lokomotiv-Abteilung eingetreten. Am 4. Februar 1901 wurde er der Maschinen-Abteilung Hoesch überwiehen, wo er zunächst in der ehemaligen Dampfmaschinenzentrale, später — von 1905 ab — in der Gaszentrale als Maschinist an den Dynamo- und Gebläsemaschinen beschäftigt war. Er verstand es, sich das Vertrauen der Betriebsleitung zu erwerben, so daß ihm im Jahre 1918 der verantwortungsvolle Posten eines Gruppenmaschinisten übertragen werden konnte. Herr Tegt versteht diesen Dienst auch heute noch in geistiger und körperlicher Frische, und wir wünschen ihm, daß er noch recht lange als

Herr Friedrich Schulz, geboren am 4. Januar 1872 in Osterweien, Kreis Osterode (Ostpreußen), ist seit dem 2. Juni 1900 in unserer Zurihterei II als erster Richter tätig. Pflichttreue und Arbeitseifer zeichneten ihn stets aus.

Jubilare der Hütte

Ihr fünfundsingzigjähriges Dienstjubiläum feierten:
 Borarbeiter Alfons Klümper, Martinwerk I, am 2. 6. 30; Kranführer Jakob Peterreit, Maschinenabteilung, am 5. 6. 30; Hilfsarbeiter Vincent Borzowski, Walzwerk 8, am 5. 6. 30.



Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte:

Oberheizer Bernhard Nieting, Kesselabteilung, am 5. 6. 30.
 Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Es starben folgende Belegschaftsmitglieder der Hütte:

Kesselwärter Hermann Kurz
 am 26. 5. 30

Hochofenarbeiter Christian Schulze
 am 26. 5. 30

Mitarbeit

an unserer Zeitung
 sollte jeder Leser als
 sein Recht und seine
 Pflicht ansehen

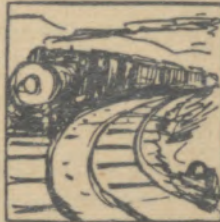
Lästiger Schweißgeruch

der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme**. Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen.

KLEINE ANZEIGEN

können
 Betriebs-
 angehörige
 kostenlos aufgeben.

Ost- und Westpreußen-Verein Dortmund e. V.



Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimats-treuer Ost- und Westpreußen läßt in diesem Jahr wieder Sonderzüge nach und von Ostpreußen über Berlin, Schneidemühl, Girschau fahren. — Kein Umsteigen! Schnellzugsbeförderung! Weil es Gesellschafts-sonderzüge genannten Verbandes sind, fahren sie mit 33% Ermäßigung. Es nehmen hierfür Anmeldungen entgegen und erteilen Auskunft zu jeder Tageszeit:

Fritz Poped, Unnaer Straße 25, parterre,
 Karl Kielmann, Braunschweiger Straße 11,
 Joh. Rochel, Leibnizstraße 12, W. Piotrowski, Soester Straße 14

BIOX-ULTRA ist die schäumende
 Sauerstoff-Zahnpasta
 deren biologische Wirkung
 wissenschaftlich anerkannt ist

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, mach. Die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt nicht, s. hochkonzentriert. 1 Tube reicht 3mal so lange.

Zum guten Einkauf an der Lippe

Frauringe
Größen u. Preislagen vorrätig
Franz Michael, Uhrmacher
DORTMUND :: Oesterholzstraße 81

fungeles,
in Double,
8- und 14-
kar. Gold
in allen

F. BUCKSTEGGE
DORSTEN

Hüte, Mützen,
Wäsche, Schirme

Größte Auswahl

H. Rademacher

Gegründet 1746

Herde, Oefen, Waschmaschinen
Haushaltungs-Artikel

Dorsten
Lippestraße

Gute Maßarbeit eine Augenweide!

Gutes Äußere hebt auch
den inneren Menschen

Edele Ausführung und reelle Bedienung verbürgt!

M. Sarna, Maßschneiderei

Dortmund, Oesterholzstr. 117 Stofflager vorhanden

Zugebrachte Stoffe werden verarbeitet

... und Tapeten ???
... und Farben ???

Nur: Tapeten- und Farbenzentrale

Trogemann

Lichtausassauer, Oestermärsch 74/76

Frisiersalon Althoff

Stahlwerkstraße 59

Neuzeitlich!

Preiswert!

Damenbedienung auf Wunsch in der
Wohnung

Brauchst nicht
weit zu „loofen“
kauf bei

Gripekoven

■ Leder
■ Gummiabsätze
■ Bedarf

Oesterholzstraße 84
Rabattmarken Vemlinde

UHR - REPARATUR
Billig und gut!
Feder RM 2.-
Reinigen „ 2.50
usw.

1 Jahr Garantie

Uhrmacher

DIERSE

Dortmund
Stahlwerkstr. 87

Wenn
Achenbach
die Ringe macht, wird in der Ehe nur gelacht!

Rheinische Straße 24

Uhren Goldwaren, Bestecke, Reparaturen
Vorzeige des Anzeigers erhält 10% Rab.

Uhren - Ketten - Verlobungsringe

sowie Reparaturen
gut, reell, billigst beim Uhrmachermeister

■ **Brefeld,**

Oestermärschstr. 42
Ruf 88139

Salatum
Der Teppich für
JEDERMANN

150 x 200

RM. 6,30

200 x 250

RM. 10,50

200 x 300

RM. 12,60

Heimann-Rottkamp

DORTMUND: Westenhellweg 73, Rheinische Straße 47, Hansstraße 84
SCHWERTE: Hörder Straße 13. GELSENKIRCHEN: Kreuzstraße 4
HERNE: Bahnhofstraße 44.

Verlag und Druck: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Alt-Ges.), Düsseldorf, Schlieffach 10043. — Preisgefühlich verantwortlich für den
gesamten redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf



oder eine Kamera von Zeiss-Ikon,
Agfa, Leitz, dann gäb es wirkliche
Erholung und Erfrischung von ein-
töniger Arbeit.

8 Tage unverbindlich zur Probe.

Photohaus Kosfeld

Dortmund

F. Heinsche Str. 156, Ecke Siemensstraße
Ruf 35783

Grabdenkmäler

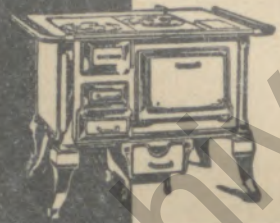
liefert billig und in prima
Ausführung von Mk. 75.- an

H. Möllmann, Burgmundastr. 34

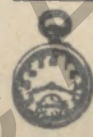
Lager: Bornstraße 130
Ecke Mallinckrodtstraße

Küppersbusch
Homann

Zu den
niedrigsten
reisen und
günstigen
Zahlungs-
bedingungen



Rudolph Wilke
Westenhellweg 132



Diese
Uhr

24-Stunden-
Zifferblatt,
in Silberw.,
verf. m. vergold. Hän-
dern, sowie gute, vergol-
dete Kavalierette m. 2
Jahr. schriftl. Garantie
für nur zusammen 6,50 M.
„Extra“-Saße a. d. G. 81.

APFELWEIN

bestes, gesündestes und
billigstes Hausgetränk,
per Liter RM. 0,30 in
meinen Leihfässern v.
30 Lit. aufwärts. Ärtzl.
warm empfohl. Erste
Qual.-Ware, bek. streng
reell. Muster kostenlos
CHRIST. SCHMIDEL
Erste Niederbay. Obst-
u. Schaumweinkelterei
Ortenburg.

Verwechseln Sie niemals meine Firma!**400 Eisenbahn-Waggonladungen**

Woll- und Baumwollwaren

900 000 Nachbestellungen

nur von meinen alten Kunden erhielt ich nach-
weisbar im letzten Jahre. Der natürlichste Be-
weis der Güte und Billigkeit!

Sofortige Bestellung ist auch Ihr Nutzen!

Wollen Sie Nutzen und Ersparnisse?

Dann schreiben Sie heute noch, was Sie wünschen
von nachstehendem

Ausnahme-Angebot!

Bis auf weiteres erhalten Sie auf diese Preise
noch 10 Prozent Rabatt.

An Stelle des Rabattes auf Wunsch kostenlos
eine schöne gutegehende Wanduhr oder Stand-
uhr, oder 7 Meter haltbare, zurückgesetzte
Stoffe.

Gültig nur kurze Zeit!

Nr.	Preise per Meter	Breite	Mk. P.
60	Baumwollgewebe ungebleicht, leichte Sorte, f. einf. Vorhänge etc.	78 cm	-14
61	Baumwollgewebe ungebleicht, etwas bessere, dichtere Sorte	78 cm	-25
62	Baumwolltuch ungebleicht, haltb. Sorte, aus guten Garnen	78 cm	-35
63	Baumwolltuch ungebleicht, kräftig, fast unverwundlich im Gebrauch	78 cm	-45
64	Baumwolltuch ungebleicht, starke, fast unverwundl. Spezialqualität	78 cm	-55
65	Baumwolltuch ungebleicht, starke, fast unverwundl. Spezialqualität	140 cm	-99
66	Hemdentuch weiß, etwas leichte Sorte mit Schnittfalte	70 cm	-25
67	Hemdentuch weiß, solide Qualität für gute Wäschezüge geeignet	80 cm	-45
68	Hemdentuch rein weiß, mittelfest, dicht gefüllte, vorzügliche Qualität, für besonders solide, gute Wäschezüge	80 cm	-65
69	Macotuch rein weiß, sehr feinfädig, dicht gefüllte, aus garantiert rein ägyptischer Baumwolle, für besonders feine bessere Hemden und Wäschezüge	80 cm	-75
70	Hemdenflanell mit echt indanthrenfarbigen, schönen Streifenmustern, etwas leichte Sorte	70 cm	-25
71	Hemdenflanell mit echt indanthrenfarbigen, schönen Streifenmustern, best. fast unerreichte Qualität	72 cm	-45

72	Hemdenflanell meine allerbeste Sorte mit echt indanthrenfarbig schön. Streifenmustern, außerordentlich haltbare, kräftige, fast unverwundl. Qualität, aus guten, reinen Baumwollgarnen hergestellt	78 cm	-75
73	Hemdenzephir auch für Blusen geeignet, gute Sorte, schöne, hellfarbige Muster	70 cm	-45
74	Hemdenzephir auch für Blusen geeignet, schöne, gebettete, mittelfarbige Muster, aus feinen, guten Garnen hergestellt	70 cm	-55
75	Handtücher haltbare Gebrauchsware	40 cm	-25
76	Handtücher besonders dicht gefüllte, kräftige Strapazierqualität	40 cm	-45
77	Handtücher Gerstentorn, weiß, bevorzugt, gute Aussteuerware	45 cm	-59
78	Wischtücher gute Sorte, strapazierbar 45x45 cm	per 1/2 Dgd.	-98
79	Damentaschentücher weiß, Maccoausrüstung mit Hohlfaum	80x90 cm	per 1/2 Dgd. -85
80	Schlafdecken gute, verwendbare Gebrauchsbede, 130x130 cm	per Stück	1.85
81	Schlafdecken einfarbig, dunkel, mit schön. Vorläure, haltbare, gute, warme, weiche Sorte 140x190 cm	per Stück	3.40
82	Runstseiden-Trikotkleider hergestellt aus Kunstseide mit Baumwolle, Rock mit Pullover zusammengefeht, mod. und strapazierbar, Farbe blau meliert, passend für Frauen und Mädchen normaler Größe	per Stück	5.45

Gelegenheitskäufe.

83 Weißes Hemdentuch rein weiß, garantiert reine ausgelegte Baumwolle ohne jeden Appreturzusatz. Nicht gefüllte, daher ganz vorzügl. besonders gute Qual. 80 cm Ausnahmepreis p. M.

84 Weißes Hemdentuch vorzüglich gute dichtgefüllte Qualität, jedoch nicht vollkommen rein gebleicht. Durch Waschen erhält dasselbe bekanntlich die rein weiße Farbe und ist dasselbe dann für bessere Wäschezüge zu verwenden.

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter bzw. bis 20 Dgd. an einen Kunden. Versand erfolgt per Nachnahme von Mk. 10.- an. Porto freie Lieferung von Mk. 20.- an.

Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten, Rückzahlung des vollen ausgelegten Betrages, wenn trotz der Billigkeit etwas nicht entsprechen sollte. Zur Abnahme des vollen Betrages auch dann, wenn Sie nicht die volle, einwandfreie Überzeugung finden, daß meine Waren unter Berücksichtigung der guten Qualitäten bedeutend billiger als andere sind.

Josef Witt, Weiden 355 Oberpl.
Eigene mechanische Weberei.

Altes und größtes Spezialversandgeschäft der Art Deutschlands.

**Markenräder**

Spezialität:

Opel, Blismarck

Sämtliche Ersatzteile

und Rennartikel

Vernickeln

Emallieren

Reparaturen

Motorräder

Sprechapparate

Stets neue Platten

H. Grewe

Oestermärschstr. 38

Stottern

nur Angst. Auskunft frei

Hausdörler Breslau 16 H29